



### Dietrich Fischer-Dieskau - der Universelle

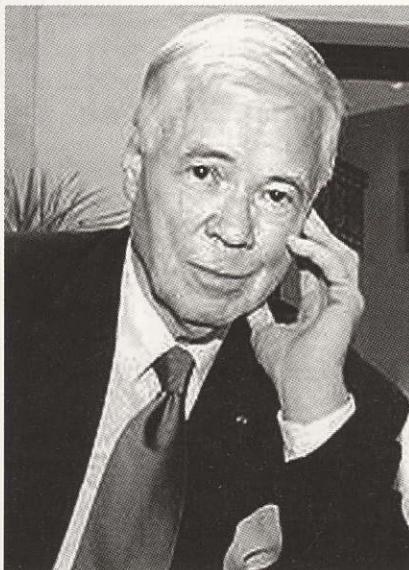
#### Zum 80. Geburtstag

„Es lebe Dieskau und sein Haus!“ – so endet der Jubelchor in J.S. Bachs *Bauernkantate*, die der Thomaskantor dem Kammerherrn Carl Heinrich von Dieskau zugeeignet hatte. Dieses Ahnherrn gedenkt der Jubilar, dessen Großmutter eine geborene von Dieskau war, nicht ohne Stolz. Der Vater, der Geheimrat Dr. Albert Fischer, der eigentlich lieber Musiker geworden wäre, aus Familienraison jedoch als Gymnasialdirektor in Berlin-Zehlendorf zu Ansehen kam, hat sich in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Doppelnamen Fischer-Dieskau gegeben. Dessen jüngster Sohn Dieter hat ihn in der Folge weltweit zu einem künstlerischen Markenzeichen gemacht.

Mit Musik kam der Junge sehr früh in Berührung. Wenn der Vater am Flügel improvisierte, lag der Knabe oft unter dem Instrument. Hat ihn das zukunftsweisend geprägt? Die eigenen Klavierstunden nahm er ohne große Begeisterung wahr. Größere Leidenschaft entwickelte er für ein Grammophon und die fürsorglich gesammelten Schellackplatten - und hier besonders für die darauf zu hörenden Liedinterpretationen der Sopranistin Lotte Lehmann. Ein Ausschnitt aus Wagners *Lohengrin*, den der Junge im Radio hörte, versetzte ihn ins Schwärmen. Gemeinsame Opernbesuche mit den Eltern beflügelten seine Phantasie. Wurde dabei der Wunsch, Sänger zu werden, geboren?

Es gab da auch einen Maler in

Berlin, dessen Atelier ihn anzug und dessen Arbeit ihn inspirierte: „Du konntest sehr wohl Maler werden“ meinte dieser, als er die Porträtskizze betrachtete, die der junge Fischer-Dieskau von ihm angefertigt hatte. War dieses Erlebnis der Ursprung für die Hinwendung zur Malerei?



Zu den häuslichen Schallplattenvorführungen lud der bereits arrivierte Sänger Freunde ein und präsentierte die Musik mit eigens dazu verfassten Kommentaren. Sind die späteren Buch-Veröffentlichungen schöpferische Folgen dieser frühen, aufgeschriebenen Gedanken?

1973 trat Fischer-Dieskau zum ersten Mal als Dirigent auf, in jenem Jahr, als kein Geringerer als Josef Krips den „verehrten Kollegen“ aufmunterte: „Ein Dirigent, der weiß, dass das Atmen die

Hauptsache ist, ist berufen, ein Dirigent zu sein.“

All die bewusst aufgenommenen künstlerischen Eindrücke entwickelten sich im Laufe des Lebens zur Profession. Nebenbeschäftigungen gab es und gibt es bei Dietrich Fischer-Dieskau nicht, denn jede künstlerische Tätigkeit wurde und wird mit Ernst und Hingabe ausgeführt. Seine Universalität komplettieren schließlich noch das Unterrichten von Nachwuchssängern sowie, besonders in den letzten Jahren, die allgemein beliebten Rezitationsabende und Vorträge über musikalische und literarische Themen.

Vielseitig war Dietrich Fischer-Dieskau sein Leben lang, viel beschäftigt ist er auch in der Zeit nach seinem Abschied von der Bühne. Den spontanen Entschluss, mit dem Singen aufzuhören, fasste er während des Sylvesterkonzerts (1992) im Münchner Nationaltheater, als er die Schlussfuge aus Verdis *Falstaff* anstimmte: „Tutto nel mondo è burla“ (Alles ist Spaß auf Erden).

Sein künstlerisches Leben ist jedoch kein „Spaß auf Erden“ gewesen. Es war harte Arbeit, die mit den unzähligen (oft integralen) Schallplatteneinspielungen belegt ist. Immer wieder beschäftigte er sich mit repertoirefernen Liedern, die neben denen von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf, Strauss oder Pfitzner erschienen. Die Interpretationen des unermüdlich Schaffenden haben bleibende

# DIETRICH FISCHER-DIESKAU

Maßstäbe für alle nachfolgenden Liedgestalter gesetzt. Vergessen sollte man nicht die Oratorien, Kantaten und Passionen sowie Aufnahmen mit konzertanter Musik oder die beeindruckende Palette der Opernpartien, darunter Uraufführungen wie Reimanns *Lear*; (dieses Werk entstand ja bekanntlich auf Initiative von Fischer-Dieskau). Diese Opernauftritte brachten dem Bariton eine besondere Anerkennung auch als Darsteller.

Das alles war „kein Spaß“, zumal für einen höchst sensiblen Künstler mit einem so komplexen Charakter. Darüber kann man in den Memoiren Fischer-Dieskaus lesen: „Meine musikalische Arbeit mit der unmittelbar folgenden praktischen Bewährung erforderte eine spezielle Art von Mut, und zumeist musste alle Kraft zusammengekommen werden, um die damit gepaarten Ängste zu bewältigen. Oft blieb nichts anderes übrig, als die Flucht nach vorn anzutreten, sich im Strudel von Feuer und Wasser zu behaupten, den Blick nach rechts und links eher zu meiden. Denn es hieß, gefasst auf den jeweiligen Auftrag zu schauen und sich über die immer wieder neue Ausformung der Angst klar zu werden, damit sie das Movens, zum produktiven Auslöser, werden konnte.“

Seit der ersten Buch-Veröffentlichung mit dem Titel *Auf den Spuren der Schubert-Lieder* (1977) erschienen mehrere Bücher, zwei davon mit autobiographischem Inhalt (*Nachklang. Ansichten und Erinnerungen* [1987/1990] und *Zeit eines Lebens - Auf Fährtensuche* [2000]). 2003 kam eine Elisabeth Schwarzkopf gewidmete umfassende Künstlerbiographie heraus: *Hugo Wolf – Leben und Werk*. In Kürze wird ein neues Buch unter dem Titel *Goethe als Intendant* erscheinen. Als Rezitator und Dirigent ist Fischer-Dieskau nach wie vor tätig. Und seine Bilder werden immer wieder gezeigt – seit 1980 bisher in über 30 Ausstellungen.

Anfang dieses Jahres hat er bereits ein Konzert in Salzburg dirigiert. Ein Brahmsabend mit dem Berliner Symphonie-Orchester war für Mai angekündigt. Diesen Termin wie auch weitere Auftritte musste der Jubilar wegen eines Bühnenunfalls absagen. Wir wünschen gute Besserung und hoffen auf eine baldige Genesung.

Zur Vollendung des 80. Lebensjahres am 28. Mai gratulieren wir Dietrich Fischer-Dieskau, dieser großen Künstlerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts. Mögen er und seine Gattin Julia Varady, mit der er oft als Sänger und Dirigent in Opernhäusern und Konzertsälen auftrat, noch viele erfolgreiche Jahre auch in diesem Säkulum erleben.

Alexander von Schlippe

## Staatskapellmeister Heinrich Bender zum 80. Geburtstag

Wir gratulieren unserem Ehrenmitglied ganz herzlich zum Geburtstag.



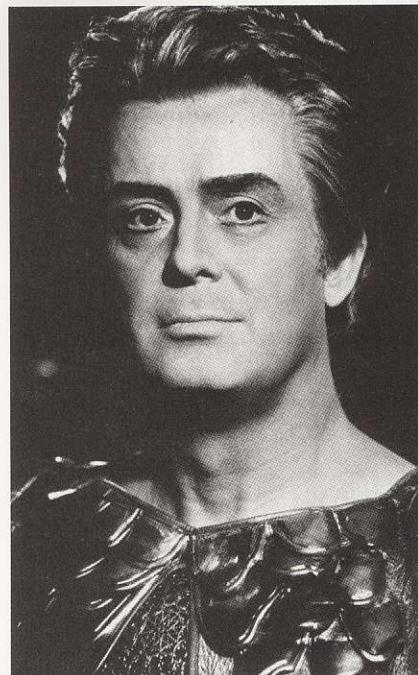
Heinrich Bender war jahrzehntelang eng mit der Bayerischen Staatsoper als 1. Kapellmeister verbunden. Er hat sein Handwerk bei Größen wie z.B. Robert Heger, mit dem ihm auch eine große Freundschaft verband, erlernt. Er fühlte sich sowohl im klassischen

als auch im modernen Repertoire heimisch; ganz besonders gerne erinnern wir uns an seine konzentrierten Ballett-Dirigate. Viele Jahre hindurch gastierte er jährlich in Kanada, wo er „Ringe“ und andere Wagner-Opern dirigierte. Dies befähigte ihn im besonderen Maße, „immer wenn Not am Mann“ war zur Stelle zu sein und den Betrieb zu retten.

Er war maßgeblicher Motor des Münchner Opernstudios, aus dem eine große Zahl international bekannter Sängerinnen und Sänger hervorging und ständiger Dirigent der von August Everding initiierten „Münchner Singschule“, aus der heraus heute bedeutende Stimmen ihre große Karriere starteten.

Dem IBS war er seit seiner Gründung eng verbunden und hat unsere Mitglieder gerne als Publikum gesehen und somit seinen jungen Künstlern die Möglichkeit gegeben, sich öffentlich zu profilieren. In diesem Sinne alles Gute, lieber Heinrich Bender.

Wolfgang Scheller



... und noch ein IBS-Ehrenmitglied wird 80 Jahre alt, der große, unvergessene Tenor James King. Wir gratulieren herzlich.

# VERANSTALTUNGEN / MITTEILUNGEN

## Künstlergespräche

### Brian Large

Seit mehreren Jahrzehnten ist Dr. Brian Large der "Regie-Papst" für alle Film- und Fernsehaufzeichnungen, die klassische Konzerte oder Opernaufführungen zum Inhalt haben. Aktuell arbeitet er an einer DVD-Produktion von Donizettis Roberto Devereux mit dem Ensemble der Bayerischen Staatsoper.

### Mittwoch, 1. Juni 2005, 19 h

Moderation: Richard Eckstein  
Gasteig - Kleiner Konzertsaal

### Adrienne Pieczonka

singt in den Festspielen die Partie der Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg*

### Mittwoch, 13. Juli 2005, 19 h

Moderation: Alexander von Schlippe  
Künstlerhaus am Lenbachplatz

Kasse und Einlass eine Stunde vor Beginn.

Kostenbeitrag:

Mitglieder € 3,--, Gäste € 6,--

Schüler und Studenten zahlen die Hälfte

### Wir gratulieren:

zum Geburtstag

12.05. Giulietta Simionato	zum 95.
12.05. Heinrich Bender	zum 80.
22.05. James King	zum 80.
28.05. D. Fischer-Dieskau	zum 80.
01.06. Frederica von Stade	zum 60.
06.06. Dr. Thomas Siedhoff	zum 60.
09.06. Nike Wagner	zum 60.
12.06. Otto Schenk	zum 75.
28.06. Thomas Hampson	zum 50.

Gerd Uecker

zum Vorsitz der Deutschen Opernkonferenz

### Einladung Gala-Abend

"Die junge Stimme"

Näheres siehe Beiblatt und Seite 11.  
Sollte das Anmeldeformular in Ihrer Zeitung fehlen, bitte im Büro Ersatz anfordern.

## IBS-Club

### Rhaetenhaus, Luisenstr. 27 U-Bahn Königsplatz/Bahnhof Treffen ab 18 h

### Donnerstag, 12. Mai 2005, 19 h

#### Irina Goldstein

junge Münchner Regisseurin, stellt ihren neuen Film "When silence sings" vor, in dem sie die Arbeit des Stummfilmkomponisten Aljoscha Zimmermann porträtiert.

### Donnerstag, 30. Juni 2005, 19 h

#### Andrés Máspero

seit der Spielzeit 03/04 Chordirektor der Bayerischen Staatsoper

## Kultureller Frühschoppen

### Führung im Polizeipräsidium -

### Verkehrseinsatzzentrale

### Donnerstag, 9. Juni 2005

### Treffpunkt Ettstraße 2,

### Haupteingang, 10.50 h

Eintritt frei

Anschl. Gelegenheit zum Mittagessen  
Anmeldung im IBS-Büro erforderlich

## Anzeige

### Reisen

Für IBS-Mitglieder bieten Opern- & Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller (Tel. 08022-3649 und 0170/ 4069872, Fax: 08022-663930, M.Beyerle-Scheller@t-online.de) folgende Reisen an:

26.-29.05.05	Weimar <i>Otello</i> (G. Rossini)
	ausführliche Besuche u.a. Goethe- und Schillerhaus
03.-06.06.05	Hamburg Konwitschny-Metzmacher-Festival <i>La Clemenza di Tito, Don Carlos, Die Meistersinger von Nürnberg</i>
25.06.05	Ulm <i>Gianni Schicchi/Cavalleria Rusticana</i>
26.06.05	Nürnberg <i>Iphigenie in Aulis</i> (Gluck) Nachm.Vorstellung
Juni 05	<i>St. Gallen Norma</i> (Bellini) D: A. Allemandi
09.07.05	I: Lindy Hume <i>Erl Mose in Egitto</i> (Rossini) Bustagesfahrt
23.07.05	Immling <i>Cavalleria Rusticana / Bajazzo</i> R: Stefan Tilch D: Ivan Anguelov mit John Keyes Busfahrt
28.-30.07.05	Krumau/Tschechien Theater im Park - berühmt durch die drehbare Zuschauerbühne <i>Rusalka</i> (Dvorak)

## SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

1/2	Dietrich Fischer-Dieskau zum 80. Geburtstag
3	Veranstaltungen/Mitteilungen
4	Katharina Wagner
5	Christoph Poppen
6	Georgina von Benza
7	Nachruf Uwe Scholz
8	Überträge Poppen/Scholz
9/10	Reisen
11	Impressum Aufnahmeformular Einladung zum Fest 'Die Junge Stimme'
12	Veranstaltungshinweise Garmisch-Partenkirchen Andechs

✉ IBS e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München

☎ und Fax: 089/300 37 98 - ibs.koehle@t-online.de - www.opernfreundemuenchens.de  
Bürozeiten Mo-Mi-Fr 10-13 h

## ZU GAST BEIM IBS

### Ein junges Regieteam: Katharina Wagner, Robert Sollich, Alexander Dodge

Am 22. Januar durfte Richard Eckstein im Hotel Eden-Wolff ein herzerfrischend junges Regieteam begrüßen: Katharina Wagner, Robert Sollich und Alexander Dodge. Alle drei steckten mitten in den Probearbeiten zu Albert Lortzings Oper *Der Waffenschmied* für das Theater am Gärtnerplatz. Auf verständlichen Wunsch von Katharina Wagner sollte das Thema des Gesprächs ausschließlich die Arbeit am Gärtnerplatz und die vorangegangenen Inszenierungen des Teams sein, was alle Fragen zu Bayreuth von vornherein ausschloss.

Katharina Wagner, 1978 in Bayreuth geborene Tochter von Wolfgang Wagner und Urenkelin von Richard Wagner, studierte in Berlin an der Freien Universität Theaterwissenschaft. Sie wohnt auch heute noch in Berlin.

Praktische Regieerfahrungen holte sie sich bei ihrem Vater, bei Harry Kupfer und Keith Warner.

Alexander Dodge wurde in Bern geboren und lebt heute in New York. Die Ausbildung zum Bühnen- und Kostümbildner absolvierte er an der Yale School of Drama in New Haven. Kennen gelernt haben sich beide in Bayreuth über den Vater von Alexander Dodge, der Mitglied des Förderkreises ist.

Robert Sollich, Dramaturg, 1976 in Berlin geboren, studierte Theaterwissenschaften und Philosophie. Katharina Wagner imponierte er beim gemeinsamen Studium durch gute Arbeiten und praktische Begabung.

Die erste Regiearbeit des Teams kam durch Anfrage des Richard-Wagner-Verbandes, Frau Margot Müller, Würzburg, zustande, die den Intendanten des Mainfrankentheaters überzeugen konnte, dass

der berühmte Name dem finanziell angeschlagenen Theater helfen könne. So entstand der *Fliegende Holländer* im Jahre 2002, auch zur 20-Jahrfeier des Verbandes, ausdrücklich angekündigt als „Würzburger Fassung“, Erlösung findet nicht statt. Das medienwirksame Ereignis fand Zustimmung und Anerkennung zugleich. Wer erwartete, ein traditionelles Bühnenmärchen zu sehen, wurde enttäuscht. Bemerkenswert ist, dass der junge Richard Wagner seine Laufbahn ebenfalls in Würzburg als Chordi-

Ungarischen Staatsoper in Budapest, in Angriff. Auch hier ist es nicht die Märchenoper, die sie inszenieren wollen. Das Thema „Wunder“ ist es, was sie interessiert. Sie finden es in der neuen deutschen Geschichte, Wende 89/90. In einem Videomitschnitt dieser Budapester Aufführung sahen wir den Auftritt von Lohengrin.

Gehörte Albert Lortzing mit seinen romantischen deutschen Spielopern vor 30 Jahren noch in die

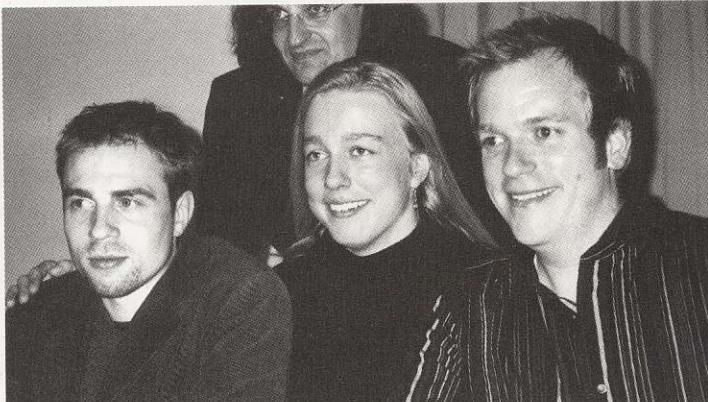
Top Ten der gespielten Werke, sind sie in der heutigen Zeit nur noch vereinzelt auf Opern-Spielplänen zu finden. Dem Team lag daran zu beweisen, dass doch mehr als Biedermeier-Klischees (Biederkeit als Tarnung?) in seiner Oper *Der Waffenschmied* steckt. Bürger gegen Adel, diesen Stände-Konflikt will K. Wagner schon aus der Namensgebung der ein-

zelnen Personen erkennen und aus der Tatsache, dass die bürgerlichen Personen die musikalischen „Rosinen“ singen dürfen und der Adel nur Stichwortgeber ist.

In 2006 will das Team eine nicht-deutsche Oper inszenieren und 2007 folgen *Die Meistersinger* in Bayreuth. Aufgewachsen im Schatten der Bayreuther Festspiele scheint bei Katharina Wagner verständlicherweise doch mehr Affinität zu den Werken Richard Wagners vorhanden zu sein.

Es kann nicht jedem alles gefallen, manches ist eine Geschmacksfrage, man muss nur den Mut haben, auch Unpopuläres zu bringen, sagt die 27-jährige Jungregisseurin und Mut hat sie, das beweisen ihre bisherigen Inszenierungen.

Sieglinde Weber



Sollich - Wagner - Dodge

rektor begann und dort seine erste Oper *Die Feen* schrieb. (steht zur Zeit auf dem Spielplan des Mainfrankentheaters)

Wie darf man sich die Zusammenarbeit des Teams vorstellen? Bei neuen Aufgaben setzen sie sich zusammen und werfen alle Gedanken in einen Topf. Ein roter Faden sollte jede Inszenierung durchziehen, ist dieser gefunden, werden die guten Ideen im Topf auf Brauchbarkeit überprüft und weiter verfolgt. Auch wenn im „Kopfkino“ die Konzeption steht, müssen aus bühnentechnischen Gründen (und hier ist schon mal der väterliche Rat aus Bayreuth erwünscht) vor Ort wesentliche Entscheidungen anders getroffen oder Bewegungen verändert werden, wenn der Sänger einen völlig eigenen Bewegungsduktus hat.

So ermutigt über ihren Teilerfolg in Würzburg, nahmen alle drei das neue Projekt, *Lohengrin* an der

## ZU GAST BEIM IBS

### Prof. Christoph Poppen: Am Anfang war der Ton ...

Diesem abgewandelten Bibelzitat konnte unser Guest, Christoph Poppen, beim Künstlergespräch am 16. Februar 2005 nur zustimmen. Wir erlebten einen äußerst sympathischen Künstler, der positive Lebenseinstellung und Freude an seinem wunderbaren Beruf ausstrahlt. Helga Schmidt hat das Gespräch mit großer Sachkenntnis und klugen Fragen geleitet.

Chr. Poppen wurde in Münster geboren und entstammt einer musikalischen Familie, aus der u.a. die Cellistin Irmgard Poppen, erste Frau von Dietrich Fischer-Dieskau und Cousine seines Vaters, hervorging. Damit war geklärt, dass Christoph Poppen nicht, wie vielfach vermutet wird, der Sohn des großen Sängers ist. Er ging in Bonn und Düsseldorf zur Schule, erhielt Klavierunterricht und begann mit acht Jahren Geige zu spielen. Fast gleichzeitig mit dem Abitur beendete er sein Musikstudium, trat zunächst als Solo-geiger auf und nahm an vielen Wettbewerben mit wechselndem Erfolg teil. Man gab ihm den nicht befolgten Rat, wegen seiner langen Arme doch lieber Cello statt Geige zu spielen. Viele Wettbewerbe und Preise hat Christoph Poppen als Mitglied des Cherubini-Quartetts, dem er zwanzig Jahre angehörte, gewonnen. Zum Dirigieren kam er, wie so viele berühmte Pultstars, als sog. Seiten-einsteiger. Bei einem Studienaufenthalt in den USA vervollkommnete er sein Geigenspiel, hatte nebenher noch viel Zeit und besuchte eine Dirigierklasse. Im ersten Musikbeispiel hörten wir ihn als Dirigenten des Münchener Kammerorchesters mit der Arie des Aminta „L'amerò, sarò costante“ aus Mozarts Oper *Il re pastore* mit seiner Frau, Julianne Banse, als Solistin.

Mit 21 Jahren erhielt er eine Professur für Geige und Kammermusik an der Musikhochschule Detmold und wurde Leiter des dortigen Kammerorchesters, das Tibor Varga gegründet und lange

geleitet hatte. Er war oft jünger als seine Studenten und konnte durch Lehren selbst noch viel lernen. Ein Ruf an die berühmte Hanns-Eisler-



Musikhochschule in Berlin und ein gleichzeitiges Angebot, das Münchener Kammerorchester als Nachfolger des langjährigen Chefs, Hans Stadlmair, zu übernehmen, führte zu der Entscheidung, die Ämter in Detmold aufzugeben und sich auf Berlin und München zu konzentrieren. Auf Drängen der Rektorin und einiger Kollegen der Berliner Hochschule stellte er sich zur Wahl als deren Rektor, wurde gewählt und hatte dieses Amt zusätzlich vier Jahre inne. Die Leitung des Münchener Kammerorchesters bezeichnet er selbst als das Zentrum seines Wirkens. An der Münchener Musikhochschule unterrichtet er Geige und Kammermusik.

Das zweite Musikbeispiel stammte aus einer ungewöhnlichen CD mit dem Titel *Morimur*, die in den USA ein Jahr lang in den Charts war. Christoph Poppen spielt auf einer Barockgeige, vier Sänger des Hilliard Ensembles sind die vokalen Interpreten. Die Sätze der Partita d-Moll werden durch Choralsätze ergänzt. Dieses Konzept geht auf eine umstrittene

These der Musikwissenschaftlerin Helga Thöne zurück, die - auf der Basis der Zahlensymbolik im Werk Bachs - geheime Botschaften vermutet, die sie von den Choraltexten ausgehend zu den instrumentalen Sätzen in Beziehung setzt. Wir hörten daraus die Sarabande und einen Choral.

Zurück zum Münchener Kammerorchester, das wegen finanzieller Nöte kurz vor der Auflösung stand. Christoph Poppen hat in Zusammenarbeit mit Hans Werner Henze ein Konzept entwickelt, das es ermöglichte, das Orchester bei der „Münchener Biennale für neues Musiktheater“ einzusetzen. Zusätzlich wurden die Abonnementenkonzerte so gestaltet, dass zu je einem Drittel Musik vergangener Jahrhunderte, der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ganz neue Musik gespielt wird. Durch dieses Konzept ging ein Teil der Abonnenten verloren, doch konnte ganz schnell ein neues, begeistertes Publikum gewonnen werden. Die Gastkonzerte in aller Welt beschränken sich naturgemäß auf klassische Werke. Ein großes Anliegen von Christoph Poppen ist es, der Jugend Musik nahe zu bringen. Dies gelang erfolgreich in Zusammenarbeit mit der Schauburg, dem Münchener Jugendtheater. Ein weiteres sehr erfolgreiches Projekt sind die Konzerte in der Rotunde der Pinakothek der Moderne. Hier verbinden sich moderne Architektur und neue Musik zu einer großartigen Einheit. Es ist unserem Guest Passion und Verpflichtung, neue Musik zu spielen und dadurch bekannt zu machen, dabei stets sein Bestes zu geben, auch wenn er nicht mit jeder Komposition einverstanden ist. Denn er weiß, dass es noch keiner Zeit gelungen ist, neue Musik gültig zu beurteilen.

Seit fünf Jahren leitet Christoph Poppen auch den ARD-Musikwettbewerb, ein Amt, das er nie-mals ausüben wollte. Aus eigener

*Fortsetzung Seite 8*

## ZU GAST BEIM IBS

### Georgina von Benza - von Mozart zu Verdi

Einen ganz besonderen Nachmittag erlebten Münchens IBS-Opernfreunde und etliche von weiter weg angereiste Gäste am 13. März 2005 im Gasteig. Die Sopranistin Georgina von Benza präsentierte sich vor vollbesetzten Reihen nicht nur in einem höchst unterhaltsamen Künstlergespräch, moderiert von Richard Eckstein, sondern bot auch mit sechs live vorgetragenen Arien und Liedern ein halbes Konzertprogramm. Den Ausklang bildete dann eine Verkostung verschiedener ungarischer Weine, wobei sich manche Erkenntnis und Meinung im persönlichen Gespräch diskutieren und vertiefen ließ.

In München ist Georgina von Benza natürlich keine Unbekannte und dementsprechend bildete das Verhältnis der Sängerin zu München, seinem Opernhaus und seinem Publikum den Einstieg: von der Anfängerzeit im hiesigen Opernstudio über die ersten Engagements in Gelsenkirchen und Wiesbaden bis hin zur Rückkehr ins Ensemble der Staatsoper, dem sie von 1989-1994 angehörte. Doch wird sich mancher verwundert die Augen, bzw. die Ohren, gerieben haben: aus dem lyrischen Sopran, der passionierten Mozart-Sängerin jener Jahre ist unüberhörbar ein Lirico spinto von enormer Strahlkraft geworden, fulminant auftrumpfend mit Leonoras "Pace"-Arie oder dem großen Monolog der Wally aus Catalanis Oper. Eine stimmliche Entwicklung, die im Gespräch natürlich breiten Raum einnahm. Ganz so geradlinig ist er nicht gewesen der Weg von der Zerlina und Gretel zu Tosca, Aida und Co., vielmehr galt es manche Kämpfe auszufechten, nicht zuletzt mit der Chefetage der Oper, der eine solche Repertoireveränderung nicht ins Konzept



I. Borkh - G. v. Benza - R. Eckstein

Foto: E. Lang

passte. Doch dass sich Frau von Benza durchgesetzt hat in ihren neuen Rollen belegen nicht zuletzt die ca. 80 Toscas und über 100 Aidas, die sie mittlerweile in aller Welt gesungen hat. Lehrreich und spannend zugleich ließ uns die Künstlerin an der Erarbeitung ihrer Rollen gleichsam teilhaben, beschrieb genau, wie man eine Hauptpartie ökonomisch richtig einteilt, die Balance zwischen Anspannung und Entspannung findet, welche Bedeutung Mimik, Körpersprache und klangfarbliche Ausgestaltung für eine überzeugende Bühnendarstellung haben. Wie sehr sie selbst, in der großen Arie wie in der Kleinform des Liedgesanges, diese Balance findet, demonstrierte sie in Liedern von Strauss, Verdi und Leoncavallo, alle von Marco de Prosperi am Flügel einfühlsam begleitet.

Auffällig, wie Georgina von Benza sich einer großen Tradition von Sängerinnen und Sängern zugehörig fühlt, immer wieder zollt sie im Gespräch den Großen wie Fritz Wunderlich, Renata Scotto oder Giulietta Simionato Tribut. Vorbilder, an denen sie sich immer wieder orientiert. Eine Tradition, die sie aber auch durch die zunehmende Oberflächlichkeit, gerade in der Opernszene, gefährdet sieht. Es war die große Simionato, die der jungen Sopranistin nach dem Wettbewerb in Budapest mit den Worten "Und dies ist mein

Preis für Sie" ihre wertvolle Perlenkette verehrte. Ein kostbares Geschenk, das nicht wenige Nerven kostete, galt es doch, die Pretiose unter abenteuerlichen Umständen aus dem damaligen Ungarn hinauszuschmuggeln.

Überhaupt kommt bei Georgina von Benza bei aller Ernsthaftigkeit in der Sache der Humor nicht zu kurz. Wunderbar etwa die Anekdote von ihrem Einspringen

als Tosca in der "Dschungel-Oper" in Manaus, innerhalb von 36 Stunden bei einem Temperaturunterschied von über 30 Grad - Fitzcarraldo lässt grüßen.

Und nach einem erfrischend offenen und temperamentvollen Künstlergespräch wie diesem, das zwischen Lampenfieber, Musikmarkt und Regietheater kaum ein Thema unberührt ließ, mundete der anschließend servierte Tokajer gleich noch mal so gut!

Wolfgang Scheller

#### Das gefällt mir nicht

Ach, wie war es doch vordem ohne Digital-Kameras so schön, denn wer kam schon auf die Idee, die schwere Rollei mit in die Oper zu schleppen.

#### Das Blitzlichtgewitter nervt.

An vielen Opernhäusern wird auf Handy-, Video- und Kameraverbot mehrsprachig über Lautsprecher hingewiesen.

Sieglinde Weber

#### Alte Schallplatten

Tipp, falls Sie nicht wissen, wohin damit: Die Hochschule für Musik und Theater, Arcisstraße 12, nimmt alte Schallplatten mit klassischer Musik gerne als Spende entgegen.

Abzugeben beim Pförtner.

# NACHRUF

## Zum Tod des Choreographen Uwe Scholz

Seine große Liebe galt der Musik. Ihr ist Uwe Scholz, der im Kindesalter mit dem Beruf des Dirigenten liebäugelte, treu geblieben: in den Operninszenierungen, an denen er mitwirkte ebenso, wie in seinen zahlreichen Balletten für die namhaftesten Ensembles rund um den Erdball. Mit nur 45 Jahren ist Uwe Scholz – Choreograph und zuletzt Direktor des Balletts der Leipziger Oper – am 21. November 2004 in einem Berliner Krankenhaus an Lungenentzündung gestorben.

Seine Kompanie, die er harnäckig gegen Personaldezimierung zu verteidigen suchte, hat ihren kreativen Motor verloren. Die Welt des Bühnentanzes aber ist um einen einzigartigen Interpreten ärmer geworden, der es wie kein anderer verstand, hochkomplexe, oft sinfonische Partituren von Bach, Mozart, Wagner, Berlioz, Bartók, Strawinsky, Rachmaninow oder Tonschöpfern der Gegenwart wie Pierre Boulez in fließend getanzte Bilder umzusetzen. Es wird kein Leichtes sein, das umfangreiche Oeuvre von Uwe Scholz auch weiterhin im Repertoire der fast überall von Stellenstreichungen bedrohten klassisch orientierten Tanzkompanien zu halten.

Uwe Scholz – bekannt geworden als ausdrucksstarker „Neoklassiker“ mit der wunderbaren Gabe, Musik „sichtbar zu machen“ – wurde am 31. Dezember 1958 in Jugenheim bei Darmstadt geboren. Schon im Alter von vier Jahren bekam er den ersten Ballettunterricht, lernte daneben aber auch Klavier, Geige, Gitarre und Singen. Zehn Jahre später entschied er sich fürs Tanzen und wurde – einen Monat vor dessen Tod – noch von John Cranko persönlich an der Ballettakademie der Württembergischen Staatstheater aufgenommen. Nach Studienaufenthalten in London und New York beendete er 1979 in Stuttgart erfolgreich seine Ausbildung zum Bühnentänzer. Ex-Primaballerina und Ballettchefin Marcia Haydée, Crankos Nachfolgerin, übernahm

ihn als Mitglied ins Ensemble des Stuttgarter Balletts und betraute den Vielversprechenden bald auch mit choreographischen Arbeiten. Nachdem Scholz 1980 gar einen festen Choreographievertrag angeboten bekam, beendete er seine kurze Laufbahn als aktiver Tänzer und wurde schon 1982 zum ersten ständigen Hauschoreographen nach Cranko ernannt. Nichts, so schien es, konnte die rasante Karriere des „Wunderkindes“ aufhalten.



1984 – mit nur 26 Jahren – folgte seine Berufung als Ballettdirektor und Chefchoreograph an die Zürcher Oper. Hier erarbeitete Uwe Scholz sein erstes abendfüllendes Ballett: Haydns Oratorium „Die Schöpfung“. Für das Bühnenbild zeichnete die Malerin Rosalie verantwortlich, die in Folge immer wieder mit Scholz zusammenarbeiteten und eine Vielzahl seiner Kreationen ausstattete sollte. Alles lief gut – zu gut vielleicht –, doch so einfach wegzustecken vermochte der von Natur aus zart gebaute und sensibel veranlagte Künstler die Doppelbelastung nicht: Er suchte – fatalerweise – Hilfe im Alkohol. Später griff er auch zu Drogen. Unterstützung kam von Udo Zimmermann, dem damaligen Intendanten der Leipziger Oper. Mit dem Ziel, etwas gegen den desolaten Zustand der

Sparte Tanz zu unternehmen, holte er Uwe Scholz 1991 als Ballettchef an sein Haus. Scholz, mittlerweile 32 Jahre alt und international ein gefeierter Choreograph, sah in der neuen Herausforderung seine Chance.

In kürzester Zeit gelang es ihm, in der sich langsam westlichen Standards anpassenden Stadt ein hochkarätiges, 60 Tänzer starkes Ensemble aufzubauen, das – im wahrsten Sinne des Wortes – seine bevorzugt sinfonischen Werke in idealer Weise „verkörpern“ konnte. Ob aus einem Pflichtgefühl heraus oder als Zeichen des Danks – choreographierte Scholz Zimmermanns „Pax Questuosa“ und avancierte zum Mentor einer heranwachsenden Tänzergeneration. Leipzig wurde ihm zur zweiten Heimat und zum Quell seiner künstlerischen und beruflichen Weiterentwicklung. So wurde ihm 1993 die Professur für Choreographie an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ zugesprochen. Er zählte zu den Mitbegründern der Freien Akademie der Künste zu Leipzig, und 1997 ging auch die Leitung der zur Oper gehörenden Ballettschule in seine Hände über. Für sein Engagement und sein künstlerisches Schaffen wurde Uwe Scholz 1999 in Essen mit dem renommierten Deutschen Tanzpreis ausgezeichnet, den vor ihm u. a. schon Pina Bausch, Maurice Béjart und John Neumeier entgegen genommen hatten.

Doch die Krisen blieben nicht aus. Trotz internationalem Ansehen hatte das Leipziger Ballett mit personellem Abbau zu kämpfen. Uwe Scholz traf es hart, dass er sich in den letzten Jahren von 17 seiner Tänzer trennen musste. Nicht weniger reizten ihn die Querelen um die Schließung der Ballettschule (geplant zum Ende der Spielzeit 2005/2006). Folgeschwer war auch der Wechsel seines väterlichen Freundes Udo Zimmermann nach Berlin (2001).

Obwohl das Angebot, ihm zu folgen, bestand, weigerte Scholz sich, seine Kompanie zu verlassen. Auseinandersetzungen mit dem neuen Opernintendanten Henri Maier und Kritiken an seinen jüngsten Stücken setzten seiner sowieso schon angeschlagenen Gesundheit weiter zu. Gerüchten zum Trotz, er stecke in einer Schaffenskrise, rüttelte Uwe Scholz im Frühjahr 2003 das Publikum und die Rezensenten noch einmal mit einer Doppelchoreographie von Strawinskys *Sacre du Printemps* (zuerst als Solo, dann als Gruppenstück) auf. Doch im Jahr darauf war er erneut an einem wunden Punkt, ja schlimmer noch „am Ende seiner Lebensweisheit“ angelangt. Uwe Scholz ging mit seinen Problemen an die Öffentlichkeit und konnte sich mit der Intendanz auf eine Auszeit und die vorläufige Beibehaltung seines Chefpostens bis Ende der Spielzeit 2005/2006 einigen. Zu spät! So willig der Geist, der Körper war zu schwach, um weiterzumachen. Eine Kur brachte wenig Besserung und die Folgen einer Bauchspeicheldrüsenerkrankung führten zuerst ins Koma, dann zum Tod. Dabei hatte der Künstler durchaus noch Pläne, die – so wie das Projekt, im Haus seiner Eltern eine Begabenschule für Tanz- und Musikerziehung einzurichten, jetzt wohl unvollendet bleiben.

Uwe Scholz, der sich zeitlebens künstlerisch seinen Vorbildern John Cranko und George Balanchine verpflichtet fühlte, hinterlässt an die hundert Ballette. Neben Abstraktem wie Beethovens Siebter Symphonie oder der Achten von Bruckner findet sich darunter auch eines der wenigen Handlungsballette: *Rot und Schwarz* nach Stendhals gleichnamigem Roman (UA 1988 beim Zürcher Ballett). Der Theaterpreis der Bayerischen Staatsregierung in der Sparte Tanz wurde ihm 1998 für Mozarts *Die große Messe (Ave verum corpus)* verliehen. Uns Münchnern aber wird die Einstu-

dierung seiner humorvoll frischen und technisch kniffligen Choreographie zu Mozarts *Klavierkonzert KV 271* aus dem Jahr 1991 für das Cuvilliéstheater – mit Evelyn Hart an der Spitze des Bayerischen Staatsballetts – unvergesslich bleiben.

Vesna Mlakar

#### **Fortsetzung von Seite 5 Christoph Poppen**

Erfahrung Wettbewerbsskeptiker, kam ihm das Amt durch „trickreiches“ Verhandeln des BR-Intendanten zu mit der Maßgabe, dem Wettbewerb ein neues Gesicht zu geben. Ihm obliegt die Ernennung der Juroren und deren Vorsitzenden, wobei er auf die Beurteilung der jungen Künstler keinen Einfluss nimmt. Der Wettbewerb hat wieder großes Ansehen in aller Welt. Wie es scheint, wird er seinen Vertrag leider nicht verlängern.

Ein hoch interessantes Künstlergespräch, das uns Opernfreunden eine andere Welt der Musik näher brachte, ging zu Ende. Als Musikbeispiele hörten wir noch Musik von Anton Webern für Streichorchester und die Konzertarie „Chio mi scordi di te“ von Mozart mit Juliane Banse und dem Münchner Kammerorchester unter Christoph Poppen.

Eine Frage aus dem Publikum bezog sich auf sein privates Leben, und er erzählte stolz von seinen beiden kleinen Söhnen, die Melodien summten, noch bevor sie sprechen konnten, die von einem Kindermädchen betreut werden und gelegentlich mit auf Reisen gehen. Die Auftritte werden so gelegt, dass möglichst immer ein Elternteil bei den Kindern sein kann.

Inzwischen haben wir aus der Presse erfahren, dass Christoph Poppen seinen Vertrag beim Münchner Kammerorchester nicht

verlängern wird und sich der großen Symphonik zuwenden will. Auch dazu wünschen wir ihm viel Glück und Erfolg.

Hiltraud Kühnel

#### **Tiroler Festspiele Erl**

Nein, ins Guiness-Buch der Rekorde drängt er nicht, sagt Gustav Kuhn, der unkonventionelle Festspielleiter im Passionsspielhaus Erl. Rekordverdächtig ist sein Marathonvorhaben allerdings schon. Richard Wagners *Ring* in 24 Stunden. *Rheingold* bleibt als Vorabend (Frei. 22.7., 19 h). Der Rest liegt zwischen 17 Uhr und 17 Uhr. *Walküre am Nachmittag* (Sa. 23.7., 17 h), *Siegfried* (23.7., 23 h) als Nachtprogramm, *Götterdämmerung* morgens um elf. (So., 24.7.) Glücklich der Dirigent, dessen Orchester ein solches Vorhaben mitträgt. Als Gegenleistung musste er versprechen, nach dem *Siegfried* nicht wie üblich zu schimpfen. Wer es gemütlicher mag, es gibt den Erler *Ring* noch ein letztes Mal vom 25.8. bis 28.8.

Verschiedene Arten von Musik gehören nicht länger auseinanderdividiert, ist eine Devise der Tiroler, und so dirigiert Wilhelm Keitel, Gründer des Rossini Festivals in Wildbad, am Sa. 9. Juli, Rossinis Oper *Mosé in Egitto*, mit seinem 1994 gegründeten Minsk Orchestra.

Eine szenische Neuproduktion der *Elektra* von Richard Strauss hat Gustav Kuhn selbst einstudiert, und wird er auch dirigieren (19. u. 21.8.), ebenso wie einen konzertanten *Guntram*. (20.8.). Obwohl man etwas weg vom Wagner-Image will, wird es 2006 einen *Tristan* in Erl geben.

Sieglinde Weber

Kartenbestellungen:  
Tel. 0043-512-578888  
[karten@tiroler-festspiele.at](mailto:karten@tiroler-festspiele.at)

## Budapester Frühlings-Festival

Brav, Budapest weiß was sich gehört. Serviert zur Begrüßung einen Barackpálinka mit altem Tokajer und Unmengen von Salami in den legendären Markthallen. So gestärkt und fröhlich folgten wir den kompetenten Ausführungen unserer ungarischen Reiseleitung, Eszter Borka, bei der anschließenden Stadtrundfahrt durch die vielleicht schönste Metropole an der Donau, was eindrucksvoll eine nächtliche Lichterfahrt durch die Stadt mit einem Blick vom Gellért-Berg unterstreicht.

Mit einem Streifzug durch Ungarns Geschichte starteten wir am Heldenplatz, auf dessen Millenniumsdenkmal (1896 zur ungarischen Tausendjahrfeier errichtet) der Landespatron, Erzengel Gabriel thront, ihm zu Füßen Fürst Árpád nebst Stammeshäuptern. Im Säulenhalbrund stehen große Gestalten der ungarischen Geschichte von Stefan dem Heiligen bis zu Kossuth Lajos, der 1848 die Freiheitsbewegung gegen die Habsburger anführte. Der Heldenplatz bildet das Tor zum Stadtwäldchen, einst ein Sumpfgebiet, heute der renommierteste Vergnügungspark der Stadt mit Eislaufbahn, Zoo und einer herrlich altertümlichen Holzachterbahn. Gleich am Eingang steht das berühmte Restaurant Gundel.

Über die neue Prachtstraße Andrassy út (musste im Laufe der Geschichte viele Namensänderungen hinnehmen) mit ihren prächtigen Villen und noblen Geschäften ging es zurück ins Zentrum und auf die andere Donauseite nach Buda. 8 Brücken verbinden den hügeligen Stadtteil Buda mit der ebenen Pester Seite. Sehenswert auf dem Budaer Berg ist das Burgviertel, die Fischerbastei (mit einem imposanten Blick auf das wohl schönste Parlamentsgebäude am Donauufer) und die Matthiaskirche.

Eine Busfahrt in die nähere Umgebung von Budapest führte uns am

nächsten Tag nach Esztergom, Visegrád und der Künstlerstadt Szentendre. Der gewaltige Dom (Ursprünge gehen bis 1010 zurück) beherrscht das Stadtbild von Esztergom und ist heute Sitz des Erzbischofs. Bei der Einweihung der mehrfach umgebauten Bischofskirche dirigierte Franz Liszt 1856 seine eigens dafür komponierte *Graner Festmesse*. In der Gruft ruht der 1975 in der Emigration verstorbene legendäre Erzbischof József Mindszenty, dessen Sarg 1991 von Mariazell nach Esztergom überführt wurde.



am Pester Donauufer das Parlament

Um die Mittagszeit führte uns eine Serpentinenstraße in den geschichtsträchtigen Ort Visegrád, wegen Ruinen eines Königspalastes und der Zitadelle ein beliebtes Ausflugsziel mit einem wunderbaren Restaurant und einem großartigen Rundblick über den Piliser-Wald. Eine Zigeunerkapelle begrüßte uns, fast ist man geneigt zu sagen, zu einem Mulatschag, das ist feuriger Csárdás, schwermütige Zigeuneramusik, funkelnnder Tokajer und herzhafte Küche.

Für die von Serben beeinflusste malerische Kleinstadt Szentendre reichte es nur noch für einen Schnelldurchgang, denn wir mussten ja zurück, am Abend stand der *Don Giovanni* auf dem Programm.

Die Budapester Oper entstand zwischen 1875 und 1884 und ist ein Meisterwerk von Miklós Ybl. Büsten von Ferenc Erkel und Franz Liszt bewachen den Hauseingang. Der *Don Giovanni* (in italienischer Sprache gesungen) wurde inszeniert und dirigiert von Gergely Kesselyák. Was zunächst nach einer etwas eigenartig wirren Interpretation aussah, hinterließ durch gute Einzelaktionen am Ende einen starken Eindruck. Aus dem Ensemble beeindruckte besonders die Sängerin der Donna Anna, Veronika González.

Ein weiterer Ausflug führte uns in das ca. 30 km östlich von Budapest gelegene Gödöllő zum Schloss Grassalkovich. Auch an diesem Gebäude hat Miklós Ybl im 19. Jh. mit gebaut. 1867 schenkte Ungarn dieses Schloss seinem Königspaar, vielmehr „Sissi“, die sich in Gödöllő vom Wiener Hofleben erholte.

Das Schloss wurde nach 40-jähriger Belagerung durch die Russen in einem erbarmungs würdigen, total leeren Zustand zurückgelassen. Ein Großteil der 136 Zimmer ist renoviert, einzelne Teile der Inneneinrichtung werden zurückgekauft, sofern die Experten fündig werden.

*Die Csárdásfürstin* wurde gezeigt im Operettenhaus auf Ungarisch. Jaj mamán, da ging die Post ab.

Die Mitwirkenden hatten sichtbar Spaß am Spiel, am wilden Tanz zur mitreißenden Musik von Emmerich Kálmán, wenn auch in einem etwas verstaubten Ambiente. Peter Kodály, als Graf Boni war der Liebling der Damen.

Sieglinde Weber

## Augsburg: Herzogin von Chicago und Idomeneo

Die Institution „Stadttheater“ wurde von der Zeitschrift „Opernwelt“ zum Opernhaus des Jahres gewählt, sicher auch dank des Be mühens, mit wenig Geld interessantes Theater zu machen. Der GMD in Augsburg, Rudolf Piehlmayer, kann zahlreiche Produktionen aufweisen, die das Ansehen seines Theaters, vor allem auf der musikalischen Seite, gehoben haben. So machten sich „eingefleischte“ Opernfans aus München auf den Weg, um die „Wiedererweckung“ einer Operette von Emmerich Kálmán zu erleben, die 1928 uraufgeführt, dann in der NS-Zeit verboten und danach vergessen wurde.

Es handelt sich um **Die Herzogin von Chicago**, die innerhalb kurzer Zeit nach Wien und Dresden auch in Augsburg eine Wiederbelebung erfuhr. Dieses Werk könnte man auch als „erstes Musical“ bezeichnen, denn Kálmán verarbeitete darin Themen des Jazz. Der bekannteste Schlager daraus ist „Slowfox mit Mary“. Es war eine höchst gelungene Riesenanstrengung für Augsburg, denn auf der Bühne waren gut 50 Sänger, Tänzer und Schauspieler im Einsatz, selbst der Dirigent (flott: Henning Kussel) durfte als „fremder Herr“ mitspielen.

Die Handlung spielt in einer berühmten Bar und im Schloss eines armen Balkan-Grafen. Natürlich finden nach mehreren Verwicklungen die beiden Paare zueinander: Mary, die immens reiche Erbin aus Chicago (hervorragend gesungen und frech gespielt von Sally du Randt) und Sandor (Peter Bernhard mit Peter-Minich-Charme), Bond (Manuel Wienecke: verführerisch) und die lispelnde, einfältige Rosmarie (Vuokko Kekäläinen: eine herrlich dunkle Mezzostimme der ersten Kategorie).

Wolfgang Scheller

Auch der **Idomeneo** war auf musikalisch hohem Niveau (GMD

Piehlmayer selbst am Pult und Hammerklavier), die Sänger bildeten ein gefühlvolles, ausgeglichenes Mozartensemble. Es wurde durch schnelle Bühnen-Verwandlungen unterstützt, die keine Pausen brauchten und dadurch alles im Fluss blieb. Lobenswert waren auch die knappen, aber sinnigen Übertitel, die eine nicht ganz einfache Handlung transparent machen.

Augsburg spielt eine Urfassung, die etwas kürzer ist und die Rolle der Elettra (gut Kristen Strejc) weniger dramatisch anlegt. Die Titelpartie sang mit großer Leidenschaft und erstaunlicher Koloraturfähigkeit Zurab Zurabishvili, Seinen Sohn Idamante verkörperte Katrin Koch, die über ein schönes, weiches, dunkles Timbre verfügt. Petra van der Mieden sang mit großer Intensität die Ilia, eine ideale Rolle für ihren herrlich-silbrigen Sopran. Größtenteils sahen wir eine sinnvolle Regie von Thomas Mittmann, wenn auch die Verdopplung Elettra und Ilia nicht so ganz schlüssig war. Der „Ausflug“ ins 20. Jh war zwar nachvollziehbar, aber eigentlich unnötig.

Monika Beyerle-Scheller

### Bayreuth zu Gast beim IBS-Club

Am 22.2.05 konnten wir beim IBS-Club im Rhaetenhaus die Leiterin der Kostümabteilung (Frauen) der Bayreuther Festspiele, Renate Stoiber, begrüßen.

Nach einem Studium an der Meisterschule für Mode in München und ein paar kleineren Jobs wurde Frau Stoiber als Schneiderin nach Bayreuth eingeladen, wo sie nun seit 29 Jahren mit offensichtlicher Begeisterung tätig ist.

Sehr interessant und eloquent schilderte sie die Aufgaben der Kostümabteilung, gewährte uns einen Einblick in die Vorbereitungen einer Neuinszenierung am Beispiel des neuen *Rings* für 2006. Sie

schilderte uns, welche Hochachtung sie für die Sänger empfindet, wie sie mit ihnen atmet und leidet, und wie sie versucht, es den Künstlern durch ihre Kostüme so bequem wie nur möglich zu machen. Mit vielen Sängern entwickelte sich so auch eine persönliche Freundschaft.



Foto: F. Krauth

Die Monate nach den Festspielen nutzt sie öfters zu Engagements außerhalb Bayreuths, sie arbeitete in Spanien für den *Carmen-on-Ice* Film mit Katarina Witt, mit dem Bayreuther Team in Japan und Spanien. Besonders gern erinnert sie sich an die Arbeit mit J.-P. Ponnelle bei den Verfilmungen seiner Opernproduktionen.

Zum Abschluss des sehr kurzweiligen Gesprächs sahen wir Ausschnitte aus der Nürnberger Opernproduktion *Wolkenstein*, für die Frau Stoiber ca. 70 Kostüme entworfen und angefertigt hat.

Hans Köhle

### Veranstaltungshinweis

Theaterakademie/  
Prinzregententheater  
*La Cenerentola ossia*  
*La bontà in trionfo*

17., 18., 23., 24., 25. Juni,  
jeweils 19 h

# IMPRESSUM

## Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Interessenverein des Bayerischen Staatsopernclubs e.V. und verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag für das Kalenderjahr 2005

in Höhe von EURO.....  
als ordentliches / förderndes Mitglied\*  
bar / per Scheck / per Überweisung\*  
zu entrichten.

Name

Wohnort

Tel./Fax

Straße

e-mail-Adresse

Datum/Unterschrift

\* Nichtzutreffendes bitte streichen

Interessenverein des Bayerischen Staatsopernclubs e.V.

Postfach 10 08 29, 80082 München  
Telefon / Fax 089 / 300 37 98  
10.00 - 13.00 Uhr, Mo - Mi - Fr  
Postbank München,  
Konto-Nr. 312 030-800, BLZ 700 100 80

Normalbeitrag	€ 30,-
Ehepaare	€ 45,-
Schüler und Studenten	€ 18,-
Fördernde Mitglieder	ab € 120,-
Aufnahmegerühr	€ 5,-
Aufnahmegerühr Ehepaare	€ 8,-
Firmenmitgliedschaft	€ 500,-
Zusätzlich gespendete Beträge werden dankbar entgegengenommen und sind - ebenso wie der Mitgliedsbeitrag - steuerlich absetzbar.	

## IMPRESSUM - IBS-aktuell

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernclubs e.V. im Eigenverlag.

Herausgeber: Der Vorstand

Redaktion: Sieglinda Weber

Layout: Ingrid Näßl

Foto: Wulfhilt Müller

Erscheinungsweise: 5 x jährlich

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder  
€ 15,-- einschließlich Zustellung

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:

Nr. 5, 1. Oktober 2002

Die mit Namen gezeichneten Artikel stellen  
die Meinung des Verfassers und nicht  
die Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken nur  
mit Genehmigung des Vorstandes.

Druck: infotex / offset KDS Graphische  
Betriebe GmbH, Postfach 20 11 65,  
80011 München

### Vorstand

Wolfgang Scheller – Monika Beyerle-Scheller – Richard Eckstein – Hans Köhle – Fritz Krauth – Wulfhilt Müller – Vesna Mlakar

### Ehrenmitglieder

Heinrich Bender, Ingrid Bjoner, Sir Peter Jonas, James King, Hellmuth Matiasek, Wolfgang Sawallisch, Wolfgang Scheller, Peter Schneider, Peter Schreier, Peter Seiffert, Astrid Varnay, Konstanze Vernon

## EINLADUNG

### 2. IBS Förderpreis „Die junge Stimme“

Liebe Mitglieder und Freunde,

der IBS ist seit seiner Gründung vor fast 30 Jahren stets um musikalische Nachwuchsförderung bemüht. Im Herbst 2001 wurde dafür der IBS-Förderpreis „Die junge Stimme“ eingeführt und erstmals auch vergeben. Eine Fortsetzung wird in diesem Jahr stattfinden.

Wir laden Sie herzlich ein, am **2. Juli 2005, 18.00 h**, anlässlich eines Konzerts in der **Hochschule für Musik und Theater, Arcisstraße 12**, (U-Bahn Königsplatz; Linie 27 Karolinenplatz) aus den Studenten der Hochschule Ihre Lieblingsstimme auszuwählen. Nach dem Konzert wird es einen Empfang im Nordfoyer mit Snacks und Getränken geben, während die Stimmzettel ausgezählt werden. Anschließend folgt die Preisverleihung. Wie hoch die Siegerpreise dotiert sein werden, hängt auch von Ihrer großzügigen Spendenbereitschaft ab. Gäste sind herzlich willkommen.

**Eintritt: Euro 30;--**, **Studenten gegen Ausweis Euro 20;--**. Bitte senden Sie Ihre Anmeldung mit V-Scheck, Überweisung oder bar (bei Veranstaltungen) bis spätestens **10. Juni** an den IBS, Postfach 100829, 80082 München. Ermäßigung nur für Konzertbesuch ist aus organisatorischen Gründen nicht möglich.

Der Vorstand

## VERANSTALTUNGEN

### Richard-Strauss-Tage

#### Elektra: „Dämonisch ekstatisches Griechentum“

Was fasziniert seit Jahrtausenden an diesem Rachemythos, der Elektra zu einer der packendsten Theatergestalten aller Zeiten macht?

**Richard Strauss** berührte der hochdramatische Stoff. Nach *Salome* suchte er intensiv einen literarischen Stoff, der einer exzessiv musikalischen Ausdrucks-kraft bedurfte, um sein Musik-drama mit einer bis an die Grenzen gehenden Harmonik weiterent-wickeln zu können. **Hugo von Hofmannsthal** sah das eigentliche Mysterium dieses antiken Mythos in den verschiedenen Charakteren der drei Protagonistinnen, in denen die Widersprüchlichkeit des menschlichen Daseins zwischen Verwandeln und Beharren zum Ausdruck kommt: Elektra sieht aufgrund ihrer unerbittlichen Treue zum Vater nur in der Blutrache die Erfüllung ihres Daseins und *will nicht vergessen*. Ihre Mutter Klytämnestra und ihre Schwester Chrysothemis *möchten vergessen*: Klytämnestra um ihre Schuld zu verdrängen und Chrysothemis um leben zu können, beseelt vom Wunsch nach Familienglück. Elektras Rachewahn und Klytämnestras Schuldgefühle sind die Triebfeder der tragischen Handlung von Hofmannsthal, aus der Strauss sein Musikdrama schafft.

Handlung und Psyche der drei Frauen werden mit differenzierter Klangsprache nachgezeichnet: einerseits schrillste Dissonanzen, grausame Schläge, grauenhafte Schreie, ein entfesseltes, rasendes Riesenorchester und andererseits Harmonien voller Wohlklang und lyrische Melodien, wenn es um Elektras Vaterliebe und Chrysothemis Liebessehnsucht geht, die schon die Kantilenen des *Rosenkavaliers* erahnen lassen.

Umgesetzt wird die psychologisierte Musik durch einen gigan-

tischen Or- chesterappa- rat, den Strauss nach *Salome* noch einmal ver- größerte. Die expressive Musiksprache

stellt für Orchester und Dirigenten eine Herausforderung dar, die einer Spitzenbesetzung bedarf. Das Orchester der Wiener Staatsoper (Philharmoniker) spielt unter der Leitung von Peter Schneider. Luana De Vol übernimmt die 'stimmenmörderische' Titelpartie, die neben den stimmlichen Vor- aussetzungen auch eine Schauspielerpersönlichkeit mit innerer Leuchtkraft fordert, die gleichzeitig Grauen und Bewunderung vermit- teln kann.

Freuen wir uns auf diesen außergewöhnlichen Opernabend der Richard-Strauss-Tage 2005 mit dem Gastspiel der Wiener Staatsoper, an dem sich die griechische Mythologie, das mittelalterliche Passionstheater und der Gipfel-punkt der Moderne zu einem Gesamtkunstwerk verbinden.

Isolde Steiner

Richard-Strauss-Tage Garmisch-Partenkirchen 24. – 28. Juni 2005  
Gastspiel der Wiener Staatsoper mit *Elektra* (konzertant): 28. Juni um 21 Uhr,  
Passionstheater Oberammergau  
Einführung mit Stefan Mickisch am Klavier:  
28. Juni um 17 Uhr, Garmisch, Festsaal  
Kongresshaus

#### 2005 – Ein Jubeljahr für Andechs

Es gibt viel zu feiern in diesem Jahr auf dem Heiligen Berg: 550 Jahre Benediktiner-Kloster, 250 Jahre Rokoko-Wallfahrtskirche und den 110. Geburtstag von Carl Orff am 10. Juli. Nach einigen Turbulenzen im vergangenen Jahr wurde im September 04 ein neuer Vorstand des Vereins Orff in Andechs e.V. gewählt. Alt-Abt Dr.

IBS-aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

IBS e.V. - Postfach Postfach 100829 - 80082 München  
PVSt, DPAG, Entgelt bezahlt,  
00916207000000

Vorbrugg Erika  
Karlheinz Vorbrugg  
Allgäuer Str. 83  
81475 München

39

Odilo Lechner hat den Vorsitz übernommen, als neue Geschäftsführerin fungiert Andrea Scheithe Erhardt, die künstlerische Leitung bleibt weiterhin in den bewährten Händen von Prof. Dr. Hellmuth Matiasek.

Hauptattraktion der diesjährigen Festspiele im Florian-Stadl (24.6. – 7.8.) wird eine getanzte *Carmina Burana* sein, choreografiert vom Chef des Tanztheaters Eisenach, Tomasz Kajdanski. Egal wo Wilfried Hillers bairische Mär *Der Goggolori* aufgeführt wird, es gibt immer zu wenig Karten. Dem Umstand soll abgeholfen werden mit weiteren 8 Vorstellungen der Inszenierung Matiaseks aus dem letzten Jahr. Wilfried Hiller wird jeweils eine Stunde vor Vorstel-lungsbeginn die Einführung in sein schönstes Werk geben, das heuer auch 20. Geburtstag feiert.

Die musikalische Geburtstagsfeier für Carl Orff findet am Sa. 9.7. von 20.30 – 23.00 h unter dem Motto: Der Heilige Berg in Licht & Ton, statt und schließt mit einem gewaltigen Feuerwerk. Der Gedenkgottesdienst am So., 10.7., beginnt in der Wallfahrtskirche um 10.15 h.

Um auch Orffs *Weihnachtsspiel* aufführen zu können, plant man in Andechs eine „Wintersaison“ in 2006, evtl. verbunden mit der *Heiligen Nacht* von Ludwig Thoma.

Sieglinde Weber

(ausführliches Prospektmaterial erhalten Sie bei unseren Veranstaltungen oder erfragen Sie Termine und weitere Einzelheiten im IBS-Büro)